

*Dieser Text ist in Positionen Nr.42 erschienen.*

Die Vergeblichkeit der Antwort

Fragen des Musikverlegers und Wandelweiser Komponisten Burkhard Schlothauer zum Artikel mit dem Titel "Lust und Last des Jetzt" und dem Untertitel "Kleine Gemeinheiten zur Konjunktur des Präsentismus" in Positionen 41 von Peter Niklas Wilson

Die ersten Fragen die ich mir nach der Lektüre des genannten Artikels stellte, waren:

Sollte ich mich verteidigen? (Verteidigen hieße die Sache ernst zu nehmen)

Sollte ich mich betroffen fühlen? (Schließlich wird mein Name genannt)

Sollte ich auf offensichtliche Polemik, Provokation antworten?

Sollte ich mich damit auseinandersetzen, wenn ein mir weitgehend unbekannter Musikjournalist und FreeJazz Musiker, Begriffe wie "Fetischismus, Epigontum, Hören mit erhobenem Zeigefinger, Fron der Konzerte, Nähe zum Kitsch" im Zusammenhang mit der von mir geliebten Musik, Klangkunst verwendet?

Ich entschied mich, Stellung zu nehmen, da mir der zweite Teil des Artikels in der Sache zu undifferenziert und das Wesen des Diskurses nicht ehrlich erschien.

Zuerst versuchte ich die verwendeten Begriffe zu klären:

Was mochte die Bedeutung der verschwenderisch verwendeten, "polemisch"- blumigen, in hoher Verdichtung ausgeworfenen Begriffe sein?

Ich zog dafür Wahrig's deutsches Wörterbuch zu Rate (aufgrund der Überfülle der zu klärenden Begriffe, beschränke ich mich hier auf die Überschriften):

Fetischismus: "Verehrung von Fetischen", (bzw "geschlechtliche Erregung durch einen Gegenstand, der einer Person des anderen Geschlechts gehört" das wird in diesem Zusammenhang nicht gemeint sein, oder?) Fetsche seien wiederum "Gegenstände religiöser Verehrung, denen übernatürliche Kräfte zugeschrieben werden."

Epigontum: Epigone: "Künstler der einen Stil unschöpferisch nachahmt"

Fron: "dem Lehnsherrn zu leistende Arbeit, Arbeit des Leibeigenen; unbeliebte erzwungene, harte, mühsame Arbeit."

Kitsch: "dem Geschmack der breiten Masse angepasste meist süsslich-sentimentale, der Wirklichkeit nicht entsprechende Scheinkunst"

Nachdem mir der Wahrig die Begriffe geklärt hatte, liess mein anfänglicher Ärger nach. Diese Begriffe wirken im Zusammenhang mit unserem künstlerischen Schaffen ("unser" auch in der Folge nur im Kontext des Artikels, da ja vom Autor des Artikels von einer "Vereinigungsmenge"

der "Stillen" Komponisten, ausgegangen wird) doch deplaziert. Ich kann das Wort "Kitsch" auch neben Sonnenuntergang oder Eisdiele stellen, ich kann von Bach behaupten, er sei ein Epigone gewesen, weil er Vivaldi abschrieb (er hat sogar Bach drübergeschrieben ohne Vivaldi zu nennen) und Fugen komponierte (eine damals beinahe schon unstatthaft antiquierte "Prozedur").

Die Begrifflichkeiten scheinen mir einfach die Falschen in diesem Artikel. Es kann ja sein, daß ich -Schlothauer- schlechte Musik komponiere, aber die Herleitung der "Schlechtigkeit" in diesem Artikel erscheint mir oberflächlich und inakzeptabel.

Es kommt mir so vor, als würde ein gewisser Ärger(worüber?), bzw vielleicht sogar Neid (worauf?) sich hier Bahn brechen. Artikuliert sich hier die Unsicherheit des natürlicherweise rückschauenden Musikwissenschaftlers darüber, daß bei dieser Musik die gelernten Analyse- und Beurteilungsmodelle versagen? Ist das Polemik im Hanslik'schen Sinne ("stinkende Musik"), der die Musik der Neudeutschen einfach nicht mochte?

Ist ein so einfach gestrickter Artikel notwendig? (wobei die literarische Qualität mir durchaus bemerkenswert scheint!)

Kleine Gemeinheiten - so steht es im Untertitel zu "Lust und Last des Jetzt"

Gemeinheiten - auch wenn sie klein sind - sind laut Wahrig (dem Guten!)

"Niederträchtigkeiten, Hinterhältigkeiten". Das Wort "gemein" bedeutet "gewöhnlich, häufig vorkommend, normal, einfach, niedrig gesinnt, hinterhältig, niederträchtig, verabscheuenswert, roh, böse, unanständig, grob, schlüpfrig usw"

Was soll ich über Jemanden denken, der einerseits einer der kleinen Menge von Menschen ist, die Wandelweiser-Aktivitäten (die in jeder Hinsicht weit vom Neue Musik Mainstream entfernt sind) überhaupt zur Kenntnis nehmen (und darüber sprechen) und dann andererseits sich im Untertitel zu seinem Artikel selbst bezichtigt, er wolle "kleine Gemeinheiten" loswerden? (Wobei "kleine Gemeinheiten" unter Freunden ja auch etwas von necken haben können)

Nun Mr. Wilson - sollen das Neckungen sein oder wirkliche Gemeinheiten?

Ein willkürlich ausgewähltes Zitat (ziemlich vom Anfang des Polemikteils (kursiv meine Kommentare)

"kaum noch zu zählen (wirklich?) die Symposien über stille Musik, schwer zu ertragen (da is'er persönlich) der weihevollen Tenor der Weltabgewandten (was ist die Welt - der Sinnesreiz im Gehirn eines Menschen?) Stillesucher, die stereotypen Weltflucht Rituale (wer flieht die Welt - der Aktivist oder der Wahrnehmende?) der zivilisationsgestreßten (uff) Pianissimo Ästheten, das morbide Pathos (peng) derer die da Musik am Rande des Verstummens offerieren, betulich schwammige (wumm) ach so sensible (und doch so gleichförmige (mag ich nun mal -Gleichförmigkeit)) Diktion der Wellenreiter (das ist cool!) der dal niente und morendo Mode"

dal niente Mode, Fugen Mode, Kadenzharmonik Mode, Sonatensatzmode, Serialismustmode, Geräuschmode - echter Quatsch. Eine bestimmte Zeit bringt bestimmte künstlerische Erscheinungen hervor und ein Künstler hat die Mittel seiner Zeit nicht für sich alleine.

Der Vorwurf des Epigontums wird derart knapp, pauschal, ziellos und allgemein vorgebracht - daß ich ihn nicht wirklich ernst nehmen kann. Ich denke, daß dieses Vorurteil aus mangelnder Beschäftigung mit den Werken der beschimpften Komponisten herrühren muß.

Klingen nicht von einer gewissen Warte alle Be Bop Saxophonisten wie Charlie Parker, klingen nicht alle Tangos wie Tangos, alle Walzer wie Walzer, alle östliche Musik wie östliche Musik? Als ich als Kind das erste Mal Menschen aus Japan begegnete, sahen sie für mich alle gleich aus. Erst die häufigere Begegnung mit Menschen aus Asien ließ mich die groben Allgemeinheiten übersehen und die Differenz erkennen.

Welcher "Präsentisten" Komponist (um bei diesem scheußlichen, nie gehörten Begriff zu bleiben) verwendet welche "Prozeduren"?

Werden überhaupt "Prozeduren" angewendet?

Sind Prozeduren überhaupt interessant?

Wieviele Symphonien wurden nach Haydn'scher Sonatensatz-DurchführungsProzedur geschrieben?

Sind diese unzähligen Symphonien notwendig?

Sind sie gleich?

Was ist der "Prozedurenwert" von Bach's über tausend Werken?

Wer wendet welche Verfahren wann wo wie an?

Was ist mit "Verfahren" gemeint?

Meint der Autor, daß Komponieren ein "originelles innovatives Verfahrenanwenden" sei?

Würde man die Musikgeschichte der letzten 500 Jahre derart oberflächlich betrachten, würde man eigentlich seit der Erfindung des Kontrapunkts (der noch weit älter ist) und der Motiventwicklung nurmehr Nachbuchstabieren feststellen können. Alles was unser Musikleben zu bieten hat, ist ein ewiges Nachbeten und das mit der Buchstabentreue ist so eine Sache. Und letztlich, das wissen wir, ist das Entscheidende, das Bewegende, Berührende an einem Stück Musik nicht dessen Machart (auch wenn mir das manche Musiktheoretiker im Laufe meiner Ausbildung weis machen wollten) sondern eine Innermediale Angelegenheit, die sich der sprachlichen Beschreibung hartnäckig entzieht - könnte ich die Dinge "sprechen", bräuchte ich nicht komponieren.

Was vom Musikschaffen der Jahrtausendwende übrigbleibt, was die Menschen des Jahres 2112 oder gar des Jahre 3100 bewegen wird, das haben wir weder zu bestimmen, noch wissen wir´s.

Und noch ein Beispiel: Das monochrome Bild ist m.E. nicht mit der Idee des monochromen Bildes von Ives Klein (oder Malevitsch) bereits erledigt, sondern es gibt hunderttausende, bzw Millionen Möglichkeiten monochrome Bilder zu malen und diese interessieren mich persönlich bedeutend mehr als zum Beispiel die hunderttausenden Madonnenbilder, die vorher gemalt wurden. Niemand würde im Übrigen auf die Idee kommen zu sagen: weil einmal eine Madonna gemalt wurde, (Hingabe und Andacht darstellend) war es nicht nötig, weitere zu malen.

Was ist das: "die Gestaltqualität einer kompositorischen Idee"?

Für wen bedeutet "die Gestaltqualität einer kompositorischen Idee unaushaltbaren Zwang"?

Wen interessiert die Gestaltidee einer kompositorischen Idee?

Was ist akustisch amorph (formlos, gestaltlos)?

Wird ein Ton, weil er wiederholt wird, amorph?

Ist die x-malige gleich lange, gleich laute Wiederholung eines Tones an sich formlos?

Ist etwas amorph, wenn es leise ist?

Ist ein statischer Klang mit hochkomplexer Struktur amorph?

Ist es legitim, sich nicht für Spannung zu interessieren?

Ist es erlaubt, sich nicht für Feldman zu interessieren?

Ist es erlaubt, nicht Feldman´s Schüler zu sein?

Muß ein Komponist gebraucht werden?

Wofür wird ein Komponist gebraucht?

Wer braucht einen Komponisten?

Wird überhaupt etwas gebraucht?

Wenn mir etwas nicht gefällt, dann sollte ich - auch wenn ich Musikkritiker bin - den Mut haben zu sagen: mir gefällt es nicht, ich mag es nicht, es sagt mir nichts, ich versteh es nicht, mich interessiert es nicht - denn allgemeingültige ästhetische Urteile gibt es nicht - das wissen wir alle.

Seit ich "Die helle Kammer" von Roland Barthes gelesen habe, ist mir klar, daß das Finden einer ästhetischen Position nur mit bescheidener Subjektivität zu bewerkstelligen ist. Subjektiv ist der Artikel, bescheiden nicht.

Was mag der Sinn solchen Ausbruchs sein?

Egal, er hat mich dazu gebracht zu schreiben und das hat Spaß gemacht.